

wahlen.

Funktional, aber mit einem Hauch von Mietwohnungsmief

Ein Interieur-Experte analysiert den Landratssaal im Regierungsgebäude

KATRIN ROTH

Wohnräume sagen viel über ihre Bewohner aus. Was aber sagt der Landratssaal über seine Politiker aus, fragte sich die BaZ und lud den Innenarchitekten und Hochschuldozenten Dominic Haag aus Zürich zu einem Rundgang ein.

Als die junge Baselbieter Regierung im Jahre 1833 nach der Abtrennung von Basel den ehemaligen Freihof bezog, tat sie dies in erster Linie aus pragmatischen Gründen, sagt Denkmalpflegerin Brigitte Frei-Heitz: «Es fehlte ganz einfach das Geld für einen prächtigen Neubau.» Dass sich der Kanton Baselland auch später, als die finanziellen Mittel durchaus vorhanden gewesen wären, keinen neuen Regierungssitz leistete, ist für Frei-Heitz der Ausdruck einer «grundliberalen Haltung und eines natürlichen Selbstverständnisses», wie sie sagt: «Der Kanton hielt einen neuen Repräsentationsbau nicht für nötig.»

SYMMETRISCHER AUFBAU. Vielleicht ist die damalige Zurückhaltung aber auch darauf zurückzuführen, dass der gewählte Regierungssitz ein ohnehin stattlicher Bau ist, der über ausreichend Prestige verfügt. Zu diesem Schluss verleitet die erste Reaktion von Dominic Haag, der für die BaZ den Landratssaal etwas genauer unter die Lupe nimmt. Dem diplomierten Innenarchitekten aus Zürich, der auch an der Hochschule in Luzern doziert, fällt beim Betreten des Landratssaals nämlich sofort die «repräsentative Ausstrahlung des Raumes» auf: «Der symmetrische Aufbau verleiht diesem Ort eine spezielle Würde und Ruhe.» Unterstrichen werde dieser Eindruck von den drei Wandbildern der Baselbieter Künstler Emilio Müller und Otto Plattner aus dem Jahre 1932, welche die Landwirtschaft, die Industrie und das Gewerbe des Kantons darstellen.

Die spiegelbildliche Raumaufteilung lege überdies die Hierarchien aller Protagonisten im Saal fest, sagt Haag: «Vorne, hinten, rechts, links, erhöht, im Zentrum – allein aufgrund des Platzes ist klar, wer welche Position innehat hier.» Ebenfalls symbolisch interpretiert werden könne der gleichmässige Lichteinfall durch die raumlangen Fensterfronten rechts und links: «In die-



Hierarchie. «Allein aufgrund des Platzes ist klar, wer welche Position innehat hier», sagt Dominic Haag. Foto D. Wetzel

sem Saal werden die Geschäfte wortwörtlich von beiden Seiten beleuchtet.»

Alles in allem, findet Haag, erfüllt der Landratssaal seine Funktion als Regierungssitz vollumfänglich. Aber natürlich gibt es nicht nur Lob. Nach einem ersten Rundgang



Profi. Innenarchitekt Dominic Haag geht den Details kritisch auf den Grund. Foto Dirk Wetzel

geht Haag, der auch als Vorstandsmitglied der Berufsvereinigung der Innenarchitekten (VSI) amtiert, den Details kritisch auf den Grund.

MANGELNDE GRANDEZZA. Der starke Kontrast zwischen dem Hauptsaal und den beiden vorgelagerten Vorzimmern beispielsweise irritiert den Interieur-Experten nachhaltig: «Diese kleinen Räume mit den Computern an der hinteren Wand und den Aktenschränken erinnern eher an zweckmässig eingerichtete Büros als an den repräsentativen Zugangsbereich zu einem wichtigen Ort.»

Mangelnde Grandezza ortet er auch beim Mobiliar im eigentlichen Landratssaal, angefangen von der einfachen Wanduhr («könnte auch in einem Klassenzimmer hängen») über die schlichten Bilderrahmen der mächtigen Wandgemälde («entspricht nicht der Wertigkeit der Bilder, die hervorragend in den Saal passen») bis hin zu den Holztischen («erinnert stark an Schulmobiliar: Robuste Qualität und einfach in der

Anwendung»). Allein die Stühle bestehen die strengen Prüfungen des Fachmanns: Ausführlich nimmt er sich Zeit fürs Probesitzen, Anfassen, Hochheben und Anschauen. Sein Urteil: «Ergonomisch, bequem, schön und zeitlos.»

NICHT ZEITGEMÄSS. Allgemein, findet Haag, herrsche im Landratssaal «eine Aura von Mietwohnungsmief»: Vorhänge und Böden in den gleichen Farbtönen, das viele Holz an den Wänden und an der Decke, die gleichmässige Beleuchtung – all das sei überhaupt nicht mehr zeitgemäss, so der Profi. «Ich gehe davon aus, dass seit dem Umbau in den 60er-Jahren hier nicht viel verändert wurde – und das sieht man.»

Was aber, wenn das Geld fehlt für einen weiteren Umbau des Landratssaals? «Das ist gar nicht nötig», sagt Haag. Bereits mit einem frischen Anstrich, neuen Vorhängen und einem neuen Lichtkonzept könnte man «verblüffende Verbesserungen» erreichen.